

Pressemitteilung zur Präsentation von zwei Erinnerungsblättern

am Donnerstag, 2. September um 12:30 Uhr, Ecke Webergasse/Spiegelgasse

Mit seinem Projekt "Erinnerungsblätter" möchte das Aktive Museum Spiegelgasse an Menschen erinnern, die in der Zeit zwischen 1933 und 1945 ermordet wurden, nur weil sie Juden waren.

Das namentliche Gedenken hat in der jüdischen Tradition eine zentrale Bedeutung. Um den ermordeten Menschen ihren Namen wieder zu geben, stellt das Aktive Museum Spiegelgasse einmal im Monat zwei Erinnerungsblätter der Öffentlichkeit vor, die bis zur Fertigstellung des Mahnmals am Michelsberg in der Schaukasten-Installation "Fragmente" auf dem Platz Ecke Webergasse/Spiegelgasse ausgehängt werden.

Am 2. September präsentieren wir die Erinnerungsblätter

für Ida Dreyer geb. Jordan (Patenschaft: Heinz Reinemer)

und

für Dr. Wilhelm Dreyer (Patenschaft: Prof. Dr. Karlheinz Schneider)

Ida Dreyer geb. Jordan

Ida Jordan wurde am 5. Dezember 1857 in Stuttgart geboren. Louis Dreyfus, geboren 1841, stammte aus Edenkoben in der Pfalz. Nach der Hochzeit lebte das Paar zunächst in London. 1882 verlegte die Familie des erfolgreichen Im- und Exportkaufmanns ihren Wohnsitz nach Wiesbaden. Sie erwarben ein Anwesen zunächst in der Frankfurter Straße 44 und später in der Schubertstraße 1.

Ihre fünf Kinder wuchsen in großbürgerlichen Verhältnissen auf. Die Familie pflegte ein reges kulturelles Leben.

1894 erfolgt die Umbenennung des Familiennamens in „Dreyer“.

Ehemann Ludwig Dreyer verstarb bereits im Januar 1924 in Wiesbaden. Im November 1938 starb Sohn Wilhelm Dreyer im KZ Buchenwald. Der Sohn Friedrich nahm sich im Dezember 1938 in Bremen das Leben.

Vereinsamt, durch die allgemeine Lebenssituation verängstigt und von bedrohlichen Nachrichten erschüttert, flüchtete Ida Dreyer am 11.11.1940 in den Tod.

Dr. Wilhelm Dreyer

Wilhelm Dreyer wurde 1882 in London geboren. Aufgewachsen ist er jedoch in Wiesbaden. Er wurde Jurist, nahm am ersten Weltkrieg teil, heiratete 1909 Freiin Frida von Godin und lebte mit seiner Frau seit 1924 in Frankfurt/Main, wo er an das Oberlandesgericht berufen worden war. Noch im Januar 1933 bekommt er bestätigt, dass er außerordentlich fähig sei und geeignet "zum Reichsgerichtsrat und Mitglied des Reichsfinanzhofes." Statt jedoch befördert zu werden wird er zunächst nach Wiesbaden versetzt, schließlich 1935 aus den Dienst entlassen.

In der Nacht vom 9. zum 10. November wird er verhaftet, nach Buchenwald deportiert wo er am 25.11.1938 zu Tode kommt.

AMS

Bereich Geschichte und Erinnerung

Text mit Zusatzinformationen finden Sie auf der folgenden Seite.

Zusätzliche Informationen zu den Erinnerungsblättern für

Ida Dreyer geb. Jordan

Ida Dreyer, die Tochter von Isidor Jordan und seiner Frau Rosalie, geb. Auerbacher wurde am 5. Dezember 1857 in Stuttgart geboren.

In Edenkoben in der Pfalz erblickte Louis Dreyfus am 14. Mai 1841 das Licht der Welt.

Die Hochzeit des Paares fand im Juli 1876 in Stuttgart statt.

Louis Dreyfus, der zunächst in Südafrika als Kaufmann sehr erfolgreich war, lebte nach der Heirat mit seiner Frau Ida in England. Hier wurden Tochter Nelly 1881 und Sohn Wilhelm Alexander 1882 geboren. Die Eltern, die zum Protestantismus übergetreten waren, ließen ihre Kinder evangelisch taufen.

Wenig später verlegte die Familie ihren Wohnsitz nach Wiesbaden. Zunächst lebte sie in einem zuvor erworbenen Anwesen in der Frankfurter Straße 44. Hier kam Sohn Friedrich 1883 zur Welt. Als Sohn Arnold 1890 geboren wurde und Tochter Margarete 1892, lebte die Familie bereits in ihrem neu erbauten Haus. Dieses hochherrschaftliche Villa in der Schubertstrasse 1 konnte sie schon 1886 beziehen.

Nach Erwerb der „preußischen Staatsbürgerschaft“ wurde Louis Dreyfus, bisher noch englischer Staatsbürger, am 1. Juni 1887 als Wiesbadener Bürger aufgenommen.

Die Umbenennung des Familiennamens „Dreyer“ erfolgte im Dezember 1894, wohl in Folge der „Dreyfus-Affaire“.

In ihrer Villa wurde ein reges kulturelles und gesellschaftliches Leben gepflegt. Dieses wurde unterbrochen durch den Tod von Ludwig Dreyer, der 1924 plötzlich 83-jährig verstarb.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation der Familie dramatisch. Auch auf Kapitalreserven in England wurde ihr jetzt jeglicher Zugriff verwehrt. Ida Dreyer war nun genötigt Teile ihres Hauses zu vermieten und sich von Wertgegenständen zu trennen. Weitere Schicksalsschläge folgten: Nach dem Tod ihres jüngsten Sohnes Arnold im 1. Weltkrieg und dem Ableben des Ehemanns musste Ida Dreyer mit dem Tod ihres Sohnes Wilhelm leben, der 1938 nach Verschleppung im KZ Buchenwald zu Tode kam. Im Dezember 1938 nahm sich Sohn Friedrich in Bremen das Leben.

Zusätzlich belastet durch bedrohliche Nachrichten aus der Verwandtschaft und über Verfolgungen und Zwangsaussiedlungen von Juden aus dem süddeutschen Raum, schwand zunehmend der Lebenswille der betagten Frau.

Ida Dreyer schied am 11. November 1940 aus dem Leben.

Beigesetzt wurde sie auf dem Südfriedhof in Wiesbaden.

Dr. Wilhelm Dreyer

Wilhelm Dreyer wurde am 8. Mai 1882 in London geboren. Seine Eltern, Dr. Ludwig Dreyer und Ida Dreyer geb. Jordan, verlegten ihren Wohnsitz noch im Herbst des gleichen Jahres nach Wiesbaden, die Stadt, in der Wilhelm Dreyer aufwuchs, die Schule besuchte und Ostern 1900 die Reifeprüfung am „Königlichen Gymnasium“ am Luisenplatz ablegte.

Nach Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen, Halle und Marburg, Promotion und Referendariat in Langenschwalbach (heute Bad Schwalbach) wurde er Ende 1908 Gerichtsassessor in Homburg v.d. Höhe.

1909 hat er, evangelisch getauft, Frida Freiin von Godin in der Marktkirche in Wiesbaden geheiratet. Er wurde Amtsrichter in Elmshorn und Blankenese, wohin er nach Teilnahme am ersten Weltkrieg bis 1918 auch wieder zurückkehrte.

Im November wurde er als Oberlandesgerichtsrat an das Oberlandesgericht nach Frankfurt/Main versetzt. Er genoss einen hervorragenden Ruf. Noch im Januar 1933 heißt es in einem Gutachten: „Ein Richter von umfassenden Kenntnissen, sehr gründlicher Arbeitsweise und großer Begabung. ... Geeignet zum Reichsgerichtsrat und Mitglied des Reichsfinanzhofes.“

Statt jedoch befördert zu werden, wird Dr. Dreyer im Oktober 1933 an das Landgericht Wiesbaden versetzt, unter Berufung auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom April 1933. Durch dieses Gesetz verloren jüdische Beamte ihre Stellen.

Bereits zwei Jahre später, im Dezember 1935, wurde Dr. Dreyer ganz aus dem Dienst entlassen.

Ende August 1938 wird das gesamte Vermögen der Dreyers durch „Sicherungsanordnung“ beschlagnahmt um, wie es heißt, „eine Verletzung der Devisenbestimmungen durch Verbringung von Vermögenswerten ins Ausland, mit der bei Juden unter den jetzigen Verhältnissen gerechnet werden muss, zu verhindern.“ Es wird außerdem eine „Judenvermögensabgabe“ eingefordert, in vier Teilbeträgen zu je 1950.-RM.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 ist Dr. Dreyer verhaftet und nach Buchenwald deportiert worden und am 25. November dort gestorben.

Eine Sterbeurkunde wurde der Witwe zugestellt. Sie musste auch nach dem Tod ihres Mannes die „Judenvermögensabgabe“ weiterzahlen. Die Sicherungsanordnung hingegen wurde aufgehoben, da sie „Arierin“ sei. Auch erreichte sie die Herausgabe des Leichnams ihres Mannes und ließ ihn auf dem Südfriedhof beisetzen.